

kriegerische Tapferkeit, keine edlere Thatkraft, als die, das Vaterland mit seiner Faust zu beschützen.

Alle andern Bewohner eines Reiches — die Geistlichen ausgenommen, welche sich bald emporschwangen, — waren verachtete Knechte. Erst spät konnte man in Deutschland und andern nachbarlichen Ländern begreifen, daß auch andere bürgerliche Tugenden, gemeinnützliche Erfindungen, Wissenschaften, Künste und Handwerke, ehrwürdige Vorzüge verleihen. Zwar gewährten zu jener Zeit die Adelsvorrechte in manchem Falle Gewinn, aber die Nachtheile derselben für die allgemeine Wohlfahrt waren dennoch überwiegend. Größtentheils herrschte der Edelmann mit grausamer Strenge über den Nichtadeligen; dann aber wurden in diesem und dem folgenden Zeitraume die Edelleute neben den Geistlichen auch zu übermächtig. Alle, die zum hohen oder niedern Adel gehörten, eigneten sich die Gewalt an, ihre Zwistigkeiten unter einander mit den Waffen in der Hand zu entscheiden. Einer übte gegen den andern, oft in Verbindung mit Mehreren, die größten Feindseligkeiten aus. Da gab es immerwährende kleine Kriege, die man Fehden nannte; und diese Fehden, diese ewigen innern Unordnungen, erscheinen als Ursache der Ohnmacht jener Reiche und der Sittenroheit ihrer Bewohner zugleich. Der Landesherrscher verlor durch seine, nach und nach zu mächtig gewordenen, Lehens- und Edelleute sein Ansehen, und konnte es ihnen nicht einmal wehren, ihr Vaterland in den Abgrund des Elends zu stürzen; außerdem bekümmerten sich jene Mächtigen nicht um die bestehenden Gesetze, sondern setzten nur ihr Glück darin, sich von der Oberherrschaft des Landesherrn frei zu machen. Der Lehens-